

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Echtes Blatt gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Gericht:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegkarte. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Postanweisung. — Bezugs-Belegkarte nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Sonntags-Belegkarte“ 12, sowie die Ausgabekarten in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die „Sonntags-Belegkarte“ 12, sowie die Ausgabekarten in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die „Sonntags-Belegkarte“ 12, sowie die Ausgabekarten in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für die ersten 10 Zeilen, 10 Hg. für die übrigen. — In einseitiger Spalte: 20 Hg. in davon abnehmender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen Zeilen. — In einseitiger Spalte: 20 Hg. in davon abnehmender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen Zeilen. — In einseitiger Spalte: 20 Hg. in davon abnehmender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen Zeilen. — In einseitiger Spalte: 20 Hg. in davon abnehmender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen Zeilen.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Wilmersstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 10. August 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 368. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Wie die Deutschen in Warschau einzogen.

Die deutsche „Lodger Zeitung“, die seit dem 9. Dezember v. J. zwei Tage nach der Eroberung der Stadt durch unsere Truppen, im Verlage der nach Moskau geflüchteten früheren Herausgeber Petersilge in neuem Gewande erscheint und von tüchtigen Fachleuten geleitet, einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, bringt folgende Einzelheiten über den Einzug der deutschen Truppen in die polnische Hauptstadt:

Die Nacht zum Donnerstag war eine historische Nacht. Die Bevölkerung schlief nicht. Am Abend hatte es schon den Anschein, als ob die letzten Minuten der Krisis eintreten. Auf der Marschallkloster-Straße standen viele Menschen, die dem Aufblitzen der Schrapnelle zuschauten. Gegen 10 Uhr abends hörte man einige kurz nach einander erfolgende außergewöhnlich starke Explosionen; die Forts wurden gesprengt. Dichte Rauchwolken stiegen auf und verbreiteten erstickende Gase in den Straßen. Sobald war der Himmel über Praga hell erleuchtet. Es brannten die Feuerwehrepots und Militärgebäude auf der Petersburger Straße sowie die Werkstätten der Weichsel- und Terepöler Bahn. Am Schlaf war um so weniger zu denken, als der Kanonendonner immer deutlicher hörbar wurde. Um 11 Uhr abends übergab der Oberpolizeimeister die Stadt der Obhut der Bürgermiliz, die teilweise schon am Mittwoch in Tätigkeit getreten war, und zog sich mit seinem letzten Aufgebot von etwa 100 Reservisten und Polizisten nach Praga zurück. Gegen 2 Uhr nachts zogen große Truppenmassen von Wola und Mokotow nach den Brückenübergängen, wo sich die Heeresmassen stauten, da die Übergänge nur schmal sind. Es sammelten sich zahlreiche Einwohner an, die diesem Schauspiel zuschauten. Gegen 5 Uhr begannen die Brückenexplosionen und zwar wurde zuerst die dritte Brücke (die zuletzt gebaut), dann die Schloßbrücke und endlich auch die Bahnbrücke gesprengt. In Praga stiegen wieder Rauchwolken zum Himmel empor.

Gegen 6 Uhr früh erschien ein Automobil, besetzt mit zwei deutschen Offizieren, auf der Chlodnastraße, die nach dem Rathaus führen. Kurze Zeit darauf fuhr ein mit dem Vorsteher der Bürgermiliz zurück, um mit dem in Wola stehenden deutschen Militärkommando über die Übergabe der Stadt zu verhandeln. Gegen 6 1/2 Uhr früh zog deutsche Kavallerie, die Lanzen mit Blumen geschmückt, unter dem Gesang der „Macht am Rhein“ in die Stadt ein. Bald darauf fuhr ein Automobil die Jerusalemer Allee entlang, in dem die höheren Offiziere in Begleitung des Milizvorstehers saßen. Sie begaben sich zu dem Magistrat. Bis 12 Uhr mittags zogen deutsche Infanterie, Kavallerie und Artillerie durch die Chlodnastraße ein. Nachdem die Russen sich nach Praga zurückgezogen hatten, fielen russische Granaten und Schrapnelle in die Stadt; hauptsächlich war die Stellung an der Weichsel durch die Explosionen der Geschosse gefährdet. Es ereigneten sich viele Unglücksfälle und die Wagen der Rettungstationen fuhr über hundertmal in die Stadt, um den Verletzten Hilfe zu leisten. Trotz der Gefahr war die Krakauer Vorstadt sehr belebt. Donnerstag gegen 11 Uhr stellte sich das Warschauer Bürgerkomitee im Schloß der deutschen Behörde vor. Es wurden verschiedene Angelegenheiten, wie die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt usw. besprochen. Gleichzeitig wurde von der Behörde mitgeteilt, daß 12 Geiseln genommen würden, deren Namen noch nicht bestimmt seien. Vorläufig werden die Mitglieder des Bürgerkomitees als verantwortliche Geiseln betrachtet. Es wurde ein Stadtpräsident ernannt und die Bürgermiliz bestätigt, die für die Ordnung in der Stadt zu sorgen hat. Das Warschauer Bürgerkomitee wurde durch Heranziehung bekannter Persönlichkeiten aus verschiedenen Klassen der Bevölkerung vergrößert. Das Bürgerkomitee forderte die Besitzer von Lagern von Mehl, Zucker und Salz auf, ihre Bestände bis 6 Uhr abends anzumelden.

Der Rückzug der Russen kam für diese so überraschend, daß sie mehrere große Kirchenglocken am Krakinski-Platz, die bereits herabgenommen und ihrer Größe wegen in vier Teile zerhackt waren, zurücklassen mußten. Die Wasserleitung, Gasanstalt und das Elektrizitätswerk sind in bester Ordnung, die Wasserleitung in Praga hat durch Sprengungen an verschiedenen Stellen gelitten. Am Mittwoch vernichteten russische Soldaten und Offiziere mehrere Fabriken ganz oder teilweise.

Mit dem deutschen Militär trafen auch Korrespondenten der deutschen Zeitungen ein. Die größten Cafés, wie „Bristol“, „Polonia“ u. a. waren gestern von deutschen Offizieren stark besucht. Die Theater sind bis auf weiteres geschlossen. Der Verkehr auf den Straßen wie auch auf der Straßenbahn war sehr belebt.

Im Feuilleton derselben Ausgabe des Blattes findet sich ein Stimmungsbild, „Im Auto nach Warschau“, dessen Schlußteil lautet:

Warschau macht am dritten Tage nach der Einnahme der Stadt durch die deutschen Truppen fast den Eindruck einer großen deutschen Stadt an einem Festtage. Nur die Fahnen fehlen. In das Gewimmel und Gefüge der Großstadt, in das Rollen der dahinjagenden Droschken, in

das Geklingel der zahlreichen elektrischen Bahnen mischen sich plötzlich scharfe Töne. An den Ufern der Weichsel wird noch gekämpft. Während eben auf den Straßen der geschilberte lebhafteste Verkehr sich abspielt, preisen um die nächste Straßenecke die russischen Kugeln. Menschenleer sind die dicht am Ufer gelegenen Wege, wo sich das Feuer der Infanterie mit dem Geknatter der Maschinengewehre und dem Donner der Kanonen leicht und schweren Kalibers vermischt. Man erlebt so Augenblicke, wie sie sich in der Welt wohl selten wiederholen werden: Hier der Ausdruck größter Daseinsfreude: volle Kaffeehäuser, plaudernde Menschen, auf den Ballons plaudernde Damen, in sommerlichem Beiß gekleidet, und nur ein paar Straßen weiter, höchstens fünf Minuten entfernt, das tosende Kampffeld, auf dem zwei Nationen miteinander ringen. Unsere Fahrt geht an den Menschenmauern entlang. Mit jedem Schritt steigert und verstärkt sich der Eindruck, daß die Bevölkerung den Einzug der Deutschen mit Freuden begrüßt und vielleicht daselbst freudig im Herzen denkt, was die Russen notgedrungen empfinden: Sie weichen vor der deutschen Macht zurück aus Warschau auf immer wiedersehen. Nur wenige Läden sind geschlossen. Wo man eintritt, wird man freudig begrüßt und schnell bedient. Um unsere braven Krieger sammeln sich große Gruppen Neugieriger. Jetzt haben sie die gefürchteten Feldgrauen mit den Teufelskronen lebendig vor sich stehen und können sie in Ruhe betrachten. Auf dem Wiener Bahnhofe liegt eine Kompanie. Deutsche Heimatlieder tönen von dort herüber und ein Blick in die von Publikum leeren Warterräume zeigt uns die Deute beim Waffeneinlegen. Sie sollen, wie uns einer von ihnen erzählt, in den letzten Kampfjahren schwere Verluste gehabt haben. Aber freudige Siegeszuversicht und Stolz, mit zu den Eroberern von Warschau zu gehören, spricht aus aller Augen, und Siegeslieder tönen aus den geöffneten Fenstern des Bahnhofes, hinaus auf die Straßen der eroberten Festung.

Weitere Einzelheiten zur Räumung Warschaus

Alles, was bewegbar war, wurde weggeschafft.

W. T.-B. Rotterdam, 10. Aug. (Nichtamtlich.) Nach dem „Rotterdamse Courant“ veröffentlicht die „Times“ eine Meldung des Korrespondenten der „Chicago Daily News“, die von diesem am 1. August von Stockholm aus abgesandt worden ist. Sie enthält noch folgende Einzelheiten über die Räumung von Warschau: Die Stadtteile wurden kurzer Hand geräumt. Die Besitzer erhielten die Erlaubnis, was sie von ihrem Eigentum in Sicherheit bringen konnten, unentgeltlich nach Osten zu verfrachten. Tag und Nacht hörte man die Explosionen von Sprengungen der Fabrikanlagen. Jedes Bruchstück der gesprengten Maschine wurde mit der Bahn verladen. Tag und Nacht gingen lange Wagenkolonnen nach Osten. Die Soldaten waren damit beschäftigt, die kupfernen Telegraphendrähte herunterzuziehen. Alles Kirchengut wurde nach Rußland gebracht. Das auf den Feldern stehende Getreide wurde vernichtet, die Dörfer dem Erdboden gleichgemacht. Rings um Warschau wurden Feldverschanzungen ausgehoben. Den Bewohnern der Vorstädte wurde befohlen, sich zur Stadt zu begeben. Keine Zivilperson durfte weiter als nach West-Litwa reisen. Mit der Räumung der Städte zwischen Weichsel und Bug wurde begonnen. Die Leute bekamen in der letzten Zeit für Papiergeld kein Brot mehr. Die deutschfreundlichen Polen hatten eine Liste von russischfreundlichen Polen aufgestellt, um diese den Deutschen bei ihrem Einzug zu übergeben. (?) Infolgedessen sind viele russischfreundliche Polen geflüchtet. Die Polizei hat fünf deutschfreundliche Polen, die vor der Wohnung eines Russenfreundes eine Kundgebung veranstalteten, kurzerhand erschossen. Mehr als 5000 verwundete Soldaten sind zurückgelassen worden.

Die „Times“ bringt eine Depesche des Korrespondenten der „Chicago Daily News“, wonach die Räumung am 15. Juli begann. Die Polizei suchte jedes Haus auf und forderte die Stadtverwaltung zum Vereinstellen von Frachtwagen auf. 35 000 Personen, darunter halbe Chettos, zogen ostwärts, ungefähr ebenso viele Bewohner aus der Umgebung kamen dafür in die Stadt. In Warschau sind 10 000 Familien zugrunde gerichtet. Der Korrespondent kennt vier Fälle von Leuten, die in den letzten Monaten 200 000 Pfund besaßen und jetzt bettelarm sind. Alles, was an Metall in der Stadt war, wurde entweder nach Osten geschafft oder zerstört. Es ist sicher nicht mehr als eine Tonne Kupfer zurückgeblieben. Die schweren Bronzeglocken der Kirchen wurden weggeführt. Die Lebensmittel waren in den letzten Monaten ungefähr zehnmal teurer als sonst. Die Wasserleitung arbeitet nicht mehr, weil die Maschinen nach Rußland gebracht worden sind.

Die Württemberger in Warschau.

Der König von Württemberg hat ein Telegramm erhalten, wonach ein württembergisches Regiment am 5. August als erstes in Warschau einmarschiert ist, freundlich begrüßt von der Bevölkerung.

Warschaus vernichtete Kriegsbeute.

Haag, 9. Aug. (Bens. Bln.) „Daily Express“ meldet aus Petersburg, daß die Russen vor ihrem Wegzug aus Warschau in den östlichen Forts 100 schwere Geschütze, deren Transport mit vielen Schwierigkeiten verknüpft war, vernichtet haben.

Die Anerkennung des deutschen Erfolges in der amerikanischen Presse.

Die deutsche Dampfwalze!

W. T.-B. New York, 10. Aug. (Nichtamtlich.) Der Vertreter des W. T.-B. meldet durch Funkpruch: Die amerikanische Presse würdigt voll und ganz die strategische, politische und moralische Bedeutung der Einnahme von Warschau; sie spricht sich von der deutschen Dampfwalze auf, wie bisher von der russischen. — „Sun“ bezeichnet den Versuch der Freunde der Alliierten, diesen großen Triumph zu verkleinern, als eine Vogelstraußpolitik. Warschau bedeute mehr als die Einnahme von Calais. — „Evening Post“ erklärt es für müßig, die Bedeutung des letzten deutschen Erfolges in materieller und moralischer Hinsicht zu leugnen. Nach der Matineschlacht habe Deutschland angeblich dem Problem der Nahrungszufuhr gegenübergestellt. Es habe aber ein Jahr lang durchgehalten und gewinne jetzt den glänzenden Sieg am Vorabend der neuen Ernte. — „World“ führt den Ausdruck eines amerikanischen Seeoffiziers an, der meint, dies sei der politische Zeitpunkt für Kitchener gewesen, loszuschlagen. Daß dies nicht geschehen sei, sei der beste Beweis dafür, daß er nicht über die vermutete Truppenzahl verfüge. — Die „Times“ bezeichnet die Einnahme von Warschau als einen glänzenden Waffentat deutscher Strategie und zäher Ausdauer.

Nach der Eroberung von Praga:

Der Kampf an der Weichsel.

Osnest, 10. Aug. (Bens. Bln.) Über die Kämpfe an Weichselsee wird dem „Kurier“, „As Et“ aus Warschau berichtet: Als die Russen vom rechten Ufer der Weichsel aus der Vorstadt Praga ihr Feuer gegen Warschau richteten, entwickelte sich ein reges Schießen. Bald darauf, bald mit größerer Heftigkeit, und die Kugeln verrieten sich häufig in das Innere der Stadt. Inzwischen bauten die deutschen Infanteristen kühnlich ihre Deckungen aus und besetzten die zur Erwidern des Feuers geeigneten Gärten und Häuser an der Weichsel. Spät nachmittags gaben auch einige Batterien Schüsse ab. Bei Morgengrauen begann nördlich der gesprengten Weichselbrücke der Übergang über die Weichsel. Als die Russen diese Bewegung bemerkten, räumten sie schnell ihre Stellungen und Praga ging in die Hände der Deutschen über. Vor dem Verlassen dieser Vorstadt setzte der Feind den dortigen Bahnhof und die Häuser und Vorräte in Brand.

Die gefährdete Bahn Jwangorod-Kowno-Minsk.

Haag, 9. Aug. (Bens. Bln.) „Daily News“ meldet aus Petersburg: Hier verlautet, daß ein großer Teil der Eisenbahnlinie Jwangorod-Minsk bereits in die Hände der Deutschen gefallen sei. Die Russen scheinen bei Minsk noch große Artilleriereserven in Stellung gebracht zu haben, um den Rückzug zu decken.

Der Vormarsch Belows.

Haag, 9. Aug. (Bens. Bln.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris: Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ erwartet die Entwidlung der kriegerischen Operationen vom linken Flügel der Deutschen aus längs der Eisenbahnlinie Riga-Ponjewiez in der Flanke der Russen. Die „Liberté“ schreibt, daß der gefährdetste Punkt der russischen Front bei Kowno liege, sie glaubt jedoch, daß es möglich sein wird, den russischen Rückzug zu beenden, bevor die Deutschen Wilna erobern haben werden. Der „Intransigent“ schreibt: „Der Rückzug der Russen ist mit Schwierigkeiten aller Art verbunden. Wir vertrauen jedoch darauf, daß es den Russen gelingen wird, ihre Streitkräfte völlig in Sicherheit zu bringen. Das „Echo de Paris“ sagt, daß die stärkste Bedrohung des russischen Heeres von der Seite der Belowschen Armee komme.

Kowno — der gefährdetste Punkt.

Haag, 9. Aug. (Bens. Bln.) Die „Times“ meldet aus Petersburg: In den baltischen Provinzen dauern die Kämpfe zwischen russischen und deutschen Streitkräften an. Mehr als 2 1/2 Armeekorps der Armee des Generals v. Below haben den Rückzug erreicht.

Die Russen ist der eine Quellfluß der Na, an der Witau liegt.

Zum deutsch-russischen Invaliden-Austausch.

Br. Stockholm, 10. Aug. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) Prinz Karl, ein Bruder des Königs, besichtigte heute die ersten Züge, die einerseits nach Treleborg, andererseits nach Haparanda gehen, um die deutschen und russischen Kriegsinvaliden durch Schweden zu transportieren. Die deutsche und die russische Regierung haben jetzt zusammen 700 000 Kronen vorgeschossen, um die ersten Kosten zu decken.

Liebesgaben der Königin von Schweden für die internierten deutschen Matrosen.

W. T.-B. Stockholm, 10. Aug. (Nichtamtlich.) Die Liebesgaben der Königin von Schweden an die deutschen Internierten verteilt wurden, waren sehr willkommen, erzählt „Dagens Nyheter“. Sie bestanden aus Pfeifen, Notizbüchern, Messern, Mundharmonikas, Zigaretten und ähnlichen Dingen. Die Offiziere bekamen Photographien in Rahmen, Zigarren usw. Fregattenkapitän West verteilte

die Gaben. Keiner freute sich so sehr über seine Gabe wie der Ratsehrbar. Er ist Musiker und hat die Finger seiner rechten Hand verloren. Die Königin schenkte ihm eine für die linke Hand gebaute Soliflörkompete, und er begann sofort, seinen Sanktgelehrten darauf heimliche Melodien vorzuspielen.

Wenn Hilfe not tut.

Der Radettenführer Schingarooff Vorsitzender der russischen Marinekommission.

W. T.-B. Petersburg, 10. Aug. (Nichtamtlich.) „Njetich“ begrüßt die Tatsache, daß die Mitglieder der Marinekommission der Reichsduma, in der bisher die Opposition überhand nicht vertreten war, jetzt den Radettenführer Schingarooff zum Vorsitzenden gewählt haben. Der erzreaktionäre Purischewitsch habe sogar in der Kommission seine Stimme für Schingarooff abgegeben, indem er erklärte, daß die Hauptsache jetzt die Befreiung Deutschlands, nicht Parteirücksichten seien. „Njetich“ verlangt eine schnelle Einführung der Semstwo im Kaukasusgebiet.

Attentat eines Geisteskranken auf den russischen Minister des Auswärtigen.

W. T.-B. Mailand, 9. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Ein Sonderberichterstatter des „Secolo“ meldet aus Petersburg: Ein ehemaliger Beamter des Ministeriums des Auswärtigen betrat das Arbeitszimmer des Ministers und versuchte, diesen mit einem Beil zu töten. Die Diener nahmen ihn sofort gefangen. Der Urheber ist anscheinend geisteskrank.

Die Tyrannei der russischen Zensur.

Eine Beschwerde in der Duma. — 10 Gouverneure wegen „zu großer Milde“ abgesetzt.

W. T.-B. Petersburg, 10. Aug. (Nichtamtlich.) Im Senatskonvent der Reichsduma brachte einer der Führer der revolutionären Bauernschaft Trubotski, Kerenki, eine Beschwerde vor, daß ein Russus seiner Rede über die Friedenswünsche aus dem amtlichen Stenogramm gestrichen worden sei. Hierzu bemerkte Kerenki: Wenn Kerenki nicht Mitglied der Duma wäre, verdiente er für seine Äußerung gehängt zu werden. Der Senatskonvent hat festgestellt, daß der Kriegsminister, General Swoniloff, den Dumaabgeordneten beistimmte, um gemeinsam mit dem Präsidenten zu bestimmen, was von dem Stenogramm zu veröffentlichten sei. — Ungefähr 10 Gouverneure, die nicht energisch genug sind, werden jetzt vom Minister des Inneren abgesetzt.

Erregte Stimmung in Finnland.

Das in Petrikow erscheinende Blatt „Diennil Karadown“ meldet von der finnlandischen Grenze: Der Generalgouverneur von Finnland von Seyn verlangte die Verhängung des Belagerungszustandes über Finnland und Sanktionierung des Programms zur Vernichtung der finnlandischen Autonomie durch Einführung der russischen Polizei und Gendarmerie, des russischen Schulwesens und des Schulunterrichts nach russischem Muster. Es verlautet, daß in Finnland die allgemeine Wehrpflicht bevorstehe. Die Stimmung unter der Bevölkerung in Finnland wird eine immer erregtere.

Große Unzufriedenheit mit Serbien und Montenegro in Rußland.

Br. Petersburg, 10. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Der „Njetich“, dessen Herausgeber der liberale Dumaabgeordnete Riljukow, in jüngster Zeit ein intimer Freund Sfasonows gewesen ist, veröffentlicht einen überaus scharfen Leitartikel gegen Serbien und Montenegro. Serbien, so führt er aus, um dessentwillen eigentlich der Krieg geführt werde, müsse den feinerzeit geraubten bulgarischen Teil von Mazedonien herausgeben. Anstatt dessen hätte Serbien mit Montenegro zusammen die Kriegspause benutzt, um neue Territorien in Albanien zu erobern. Der gordische Knoten am Balkan hätte nur auf diese Weise gelöst und namentlich Bulgarien dem Viererbande zugeführt werden können. Sfasonow habe endlich das richtige Wort gefunden, als er vor einem halben Jahre in seiner Erklärung den Serben laut zurief: „Ich erwarte, daß Serbien im Gefühl seiner patriotischen Pflicht endlich den Mut zum Opfer finden wird.“

Kriegsbriefe aus dem Osten.

(Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.)

Heber die Bahn Warschau-Pstrolenka.

Kultusl., den 5. August 1915.

In der Nacht nachdem Rogan genommen war, wurden Truppen auf das rechte Rarow-Ufer geworfen, in aller Stille verfahren, und am nächsten Morgen wurden die Russen aus der Kasernenstadt, die sich am rechten Ufer hochzieht, geworfen. Anfangs waren sie über die Schnelligkeit des Angriffs überrascht, aber dann leisteten sie nachhaltigen Widerstand, so daß es zum mühsamen Handgemach kam, aber die Russen bewährten ihren alten Ruhm im Dreieckskampf. An einer Stelle zählte man neunhundert tote Russen. Am gleichen Tage noch arbeiteten sich die Truppen bis in die Stellungen längs des Bahndamms der Bahn Warschau-Ostrolenka vor.

Ein ziemlich dichter Wald schiebt sich hier bis beinahe an die deutschen Infanteriestellungen, so daß es möglich ist, in nahe Beobachtung zu kommen. Die letzten drei Tage war ich täglich Gast bei der Division, die zu beiden Seiten der ausgedehnten Straße Rogan-Ostrow gegen den Bahndamm angelegt war. Am Waldrand lag das kleine braune Zelt, der Gefechtsstand des Brigadestabes, einer mächtigen Kommande, und sah mit dem Glase das Angriffsgelände. Links die Lärme von Gornowow — in unserem Besitz — und davor deutlich erkennbar der stark besetzte Bahndamm. Von einer anderen Stelle, einem kleinen grauen Bauernhaus an der Ostrower Straße, schon im russischen Feuerbereich, war noch deutlicher die Stärke der russischen Anlagen zu erkennen. Vom Dach aus sieht man jede Schießscharte rechts und links der Straße. Die Bahn muß hier im Döhlweg laufen, denn die Straße scheint mit einer Brücke zu enden. Man hat eine Pan-

Serbien und Montenegro harren des Befehls aus Petersburg zur neuen Offensive.

W. T.-B. Lvon, 10. Aug. (Nichtamtlich.) Der „Progrès“ aus Cetinje meldet, wurde die militärische Untätigkeit Serbiens und Montenegros von Rußland erregt, da man dort die serbischen und montenegrinischen Heere nicht aufpassen wollte, ohne einen Erfolg zu sehen. Die Untätigkeit werde aufhören. Man erwarte in Belgrad und Cetinje nur den Befehl aus Rußland, um die Offensive wieder aufzunehmen, die mit den italienischen militärischen Operationen in Einklang gebracht werden soll. Wahrscheinlich werde die Befehlsgebung von Triest und Görz das Zeichen für die Aufnahme einer gemeinsamen Offensive Italiens, Serbiens, Montenegros und Rußlands sein.

Ein serbischer Ministerrat.

W. T.-B. Ofenpest, 10. Aug. (Nichtamtlich.) Infolge der neuerlichen Intervention der Entente fand unter dem Vorsitz des serbischen Kronprinzen in Nisch eine Ministerberatung statt. Am Tage vorher hatte der rumänische Gesandte Filaliti eine längere Unterredung mit Paschitsch, worauf Filaliti den Besuch des bulgarischen Gesandten empfing. Nach einer Information des „Az Es“ glaubt man, daß die Skupstina demnächst einberufen wird.

Der Krieg gegen England.

Ein englischer Hilfskreuzer durch ein Unterseeboot vernichtet.

W. T.-B. Kopenhagen, 10. Aug. (Nichtamtlich.) Das Rigauische Bureau meldet aus Christiania: Vier eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde Sonntagabend der englische Hilfskreuzer „India“, 7900 Tonnen, nördlich von Voboe beim Einlaufen in den Bestfjord torpediert. Der schwedische Dampfer „Goetland“ ging mit 80 Mann der Besatzung nach Narvik ab. Etwa 72 Mann wurden bei Helligvaer gelandet. Die Militärbehörden haben die nötigen Maßnahmen getroffen.

Dazu werden noch folgende Einzelheiten berichtet:

W. T.-B. Christiania, 10. Aug. (Nichtamtlich.) Das „Morgenbladet“ meldet aus Trondhjem: Der schwedische Dampfer „Goetland“ hat gestern nachmittags den englischen Hilfskreuzer „India“ nordwestlich vor Helligvaer, einer kleinen Insel vor Voboe, bemerkt. Er glaubte, der Engländer wolle ihn zum Stoppen veranlassen. Kurz darauf sah der Schwede, daß das Achterschiff des Kreuzers sank und dieser einige Minuten später vollständig verschwunden war. Der Hilfskreuzer war von einem Vollerreiter eines Unterseebootes torpediert worden. Das Unterseeboot selbst ist vom „Goetland“ nicht bemerkt worden. Der Dampfer brachte heute morgen 80 Mann und 10 Offiziere nach Narvik. Eine Stunde darauf brachte der englische armerisierte Fischdampfer „Sonron“ sechs Mann, darunter mehrere Offiziere. Zwei Boote des „India“ brachten 72 nach Helligvaer; außerdem wurden in Narvik elf Tote gelandet, darunter 3 Offiziere. Die gesamte Besatzung des „India“ betrug 340 Mann. — Von Björnsund wird gemeldet, ein Unterseeboot sei am Freitag unter Voldampf 9 Meilen von Lna bemerkt worden. Die englische Mannschaft wird in Norwegen interniert.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. Nyborg, 10. Aug. (Nichtamtlich.) Der dänische Dampfer „Lynn“ landete hier 7 Mann und eine Frau von der Besatzung des Götterdampfers „Mai“, der, von Schweden nach England mit Granatholz (das bekanntlich Lannware ist) unterwegs, am Freitag in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Grund geholt worden war. Die Besatzung war in zwei Boote gegangen. Die Insassen des einen Bootes sind am Samstag von dem „Lynn“ aufgenommen worden. In dem zweiten Boot befanden sich der Kapitän und neun Mann der Schiffsbefatzung.

Eine Erinnerung an die „Emden“.

Der erste Offizier aus der Gefangenschaft entkommen. Rotterdam, 10. Aug. (Jenz. Wn.) Laut Pariser Meldungen soll der erste Offizier des Kreuzers „Emden“, Kapitän Lauterbach, von Singapur kommend, in Batavia eingetroffen sein. Es sei ihm gelungen, mit anderen Gefangenen zu entkommen. Kapitän Lauterbach, früher Kapitän eines Japan-Dampfers auf der Linie Tientsin-Tsingtau-Schanghai, wurde bei Kriegsausbruch als Reserveoffizier zur Dienstleistung auf der „Emden“ eingezogen.

ramafarte der Gegend gezeichnet, jedes Häuschen, jede Telegraphenstange ist darauf bemerkt. Man kann sich überhaupt keine Vorstellung machen, mit welcher unheimlichen Genauigkeit sich jeder Ort, jedes Dorf, jedes Haus, jedes Feld, jedes Stück des Geländes in die Karten eingetragen ist. Jedes Stück des Geländes ist an die Artillerie verteilt, jeder Punkt, der dem Sturme Schwierigkeiten bereiten könnte, wird einzeln besprochen, jede Terrainhöhe hundertmal geprüft und beobachtet. Eine Sauberkeit und Sorgfalt der militärischen Arbeit wird da geleistet, die — das ist leicht vorzustellen — der Russe einfach nicht ausführen kann, weil ihm die geistigen Bedingungen dazu fehlen.

Endlich, gestern, begann um 11 Uhr das Wirkungs-schießen, das sich gegen 1/2 Uhr zum Sturmschießen steigerte. Der ganze Wald von Rogan schien Granaten zu sprengen, und gleichzeitig bedeckte sich der Himmel mit weißen Schrapnellwolken, weil deutsche und russische Flieger aufeinander trafen und die gegenseitigen Abwehrkanonen in Tätigkeit traten. Um 1/2 Uhr begann der Infanteriesturm. Trotz des schweren deutschen Artilleriefeuers, das Stundenlang auf den Verteidigungsstellungen gelegen hatte, hielten sich die Russen hartnäckig. Ihre Artillerie griff diesmal mit großer Lebhaftigkeit ein. Bald brannten auf deutscher und russischer Seite die Dörfer und Gehöfte, und von der Höhe der Strohziegel sah ich die flackernden Brände, die glühenden Rauchschwaden, die Wirkung der deutschen Artillerie, die hochspritzenden gelben und grauen Erdwolken und die unaufhörlich aufsteigenden und zerfallenden russischen Schrapnellwolken.

Plötzlich springt die schwarz-graue deutsche Linie über ein Rogangsfeld, mit rasender Eile geht es vorwärts. Jetzt sind sie im toten Winkel des Bahndamms. Die russische Artillerie schießt ununterbrochen in vollen Salven. Eine kleine verzweigte Pflanze; da, sie sind auf der Höhe, sie tauchen hinab, Leuchtkugeln steigen auf, das Zeichen für die deutsche Artillerie, ihr Feuer weiter nach vorwärts zu verlegen. Trotz dem nimmt das rasende Geknatter, das wie Brandung auf

Erfolgreicher Kampf gegen Wasserflugzeuge.

W. T.-B. Paris, 10. Aug. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Von Neuport verjagten die Deutschen zwei Wasserflugzeuge der Alliierten durch großkalibriges Geschützfeuer zu zerstören. Unsere Geschütze brachten es jedoch zum Schweigen. Ein Flugzeug ist mit eigener Kraft heimgekehrt, das andere wurde unbeschädigt am Land geschleppt.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Eine sensationelle Ueberraschung aus Calais?

Wien, 9. Aug. (Jenz. Wn.) Wie das hiesige „Freidenkblatt“ sich aus dem Haag melden läßt, deuten englische Blätter an, daß die Konföderation von Calais eine sensationelle Ueberraschung vorbereitet habe, die in Kürze im Erscheinen trete. Es werde ein großer Umsturz in der Kriegsführung des Viererbandes eintreten.

Abermals ein französischer Flieger in der Schweiz interniert.

W. T.-B. Genf, 10. Aug. (Nichtamtlich.) Nach schweizerischen Blättern wurde gestern wieder ein französisches Flugzeug auf Schweizer Gebiet gelandet. Ein Militärflugzeug mußte aus Mangel an Benzin gegen Mittag bei Granges, acht Kilometer von Payerne entfernt, niedergehen. Die Orispolizeibehörde beschlagnahmte den Apparat, der französische Flieger wurde den Militärbehörden vorgeführt.

Die letzte englische Verlustliste.

W. T.-B. London, 10. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die letzte Verlustliste weist die Namen von 181 Offizieren und 2547 Mann auf.

Die Leiden der gefangenen Schwerverwundeten in Frankreich.

Weitere eibliche Aussagen.

W. T.-B. Berlin, 10. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die Leiden unserer Schwerverwundeten in Frankreich: Ein ausgetauschter Schwerverwundeter Reserve-Gefreiter des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 Wilhelm Oelbüttel schildert seine Erlebnisse in Frankreich unter Eid wie folgt: Er wurde am 8. September 1914 bei Chalons durch einen Granatsplitter am Unterarm so schwer verwundet, daß der Arm am folgenden Tag in einem deutschen Feldlazarett abgenommen werden mußte. Drei Tage später nahmen die Franzosen das ganze Lazarett gefangen. Oelbüttel wurde mit 11 anderen Schwerverwundeten nach Isle-de-Ré transportiert. Die Fahrt dauerte 48 Stunden. Die 12 hilflosen Schwerverwundeten Leute hatten furchtbare Leiden auszustehen. Das Abteil 3. Klasse, in welchem sie sich befanden, hatte nur 8 Sitzplätze, so daß immer 4 der Unglücklichen stehen mußten. Weder ein Arzt noch ein Krankenpfleger war zugegen. Die Nahrung bestand aus ein wenig trocknen Brot und Wasser, das im ganzen zweimal gereicht wurde. Mehrere der stark fiebernden Schwerverwundeten wurden auf Zwischenstationen ausgeladen.

Am 14. September kam der Transport in Isle-de-Ré an. Nun setzte sich das begonnene Leiden in grauenhafter Weise fort. Kalte, zugige Unterfuntsräume, ungenügende Verpflegung, schlechtes Essen, mangelhafte ärztliche Behandlung, das waren die Segnungen der französischen Kultur, welche die Unglücklichen kennen lernten. In den ersten drei Wochen wurde ihnen morgens überhaupt keine Nahrung gereicht. Auch in der folgenden Zeit war sie gänzlich unzureichend. Von Abwechslung war keine Rede. Bohnensuppe wechselte mit Kartoffelsuppe. Die Würste bestanden aus zähem Rindfleisch, das die Zähne kaum zerreiben konnten und aus Waden, welche in der Suppe herumkamen. Die Bohnen waren hart und ungenießbar. Löffel und Kasser wurden erst nach mehr als 6 Wochen zur Verfügung gestellt, bis dahin mußte eine alte Konserbentbüchse ausbleiben, die auf dem Kasernenhof gefunden worden war. Die ersten vier Wochen durften sich die Gefangenen nicht einmal waschen, obgleich in unmittelbarer Nähe ein Brunnen stand. Die französische Krankenschwester, die, entgegen dem Verbot, von dort einmal Wasser für die Verwundeten zur Reinigung holte, wurde streng verwahrt und nicht wieder zu ihnen gelassen. Am unerhörtesten war die sogenannte ärztliche Behandlung. In den ersten

und abschwillt, nicht ab, in der Bahnkrümmung halten sich die Russen mit verweifelnder Tapferkeit. Sie wissen auch, um was es sich handelt. Hier wird das Schicksal von Warschau und der russischen Armeen mit entschieden, denn keine dreißig Kilometer in gerader Richtung geht die Haupttruppenstraße der Russen, die Bahn Warschau-Petersburg. Und es ist kein Zufall, daß gleichzeitig mit dem Gelingen dieses Vorstoßes hier, die Nachricht vom Fall der Monje-Simo kommt. Dieser Vorstoß hier längs der Straße Rogan-Ostrow bedroht die russische Rückwärtsverbindung so stark, daß nur die Wahl zwischen Verzweiflungskampf oder Aufgabe von Warschau bleiben kann. Das wissen die Russen natürlich ebenso gut wie die Stürmer, und die sonst so sparsam arbeitende russische Artillerie treibt geradezu Munitionsverschwendung. Mit unergieblicher Tapferkeit gehen die preussischen Regimenter vor, und trotz aller Energie der Russen ist gegen 5 Uhr die Stellung in der gesamten Ausdehnung in unseren Besitz.

Als ich auf der Straße vorwärts schreite, um die eroberten Werke am Bahnübergang zu sehen, steht sogar ein russischer Gegenstoß ein. Das Bienenstimmen geht den Weg entlang. In der eroberten Stellung aber steht schon Exzellenz und beobachtet das Gefecht, das nach schnellem Abgang des Stoßes den Waldrand jenseits der Bahn hinaufläuft. Die Stellung ist noch im Strichfeuer, und selbst noch funkelt die russische schwere Artillerie, die sonst weiter keine Sorge kennt, als sich in Sicherheit zu bringen, hierher.

Schon nachmittags waren Hunderte von Gefangenen nach rückwärts gebracht worden, jetzt treffen wieder frische ein, und sie müssen die eigenen Maschinengewehre rückwärts tragen. Ein halbes Duzend kann ich an der Straße zählen. Am Bahndamm sieht es schlimm aus. Russische Schwerverwundete jammern, und Tote mit dem Gesicht fast gegen die Böschung gedrückt, liegen in der Haltung von Erstarrten da. Deutsche Verwundete werden rückwärts getragen, und immer wieder summen die blauen Bienen, sobald man sich abgesetzt

4 Tagen war überhaupt kein Arzt vorhanden. Die Wunden eiternten wieder und wurden nicht verbunden. Die behauerten Opfer französischer Rachsucht muhten sich die Wunden selbst aus den Wunden herausziehen, um nicht bei lebendigem Leibe aufgefressen zu werden. Eine bössartige Verfaulung der Wunden war die unausweichliche Folge.

Aber die Verhältnisse besserten sich auch kaum, als einige Ärzte eintrafen. Sie bemühten sich nicht zu den Kranken, sondern ließen diese trotz der schweren Verwundungen auf den Kasernenhöfen antreten und warten. Manche der Verwundeten wurde ohne jede Untersuchung wieder fortgeschickt, andere nur oberflächlich befragt. Die meisten der französischen Ärzte zogen es vor, Zigaretten zu rauchen und sich zu unterhalten. Rohheit und Unfähigkeit machten sich geltend. Ein Mann, der einen Fußschuß hatte und um Behandlung bat, wurde von dem Rattearzt mit dem Fuß getreten und aus dem Verbandszimmer mit Stößen herausgeworfen. Ein anderer hatte einen Armbruch und klagte dieses den Ärzten, die aber bei der Untersuchung angeblich nichts feststellen konnten. Er wurde erst später von einem Krankenpfleger gepflegt. Für die besonders schwer verwundeten Leute diente ein besonderer Raum als Unterkunft, ein Pferdestall, in dem es von Ratten wimmelte. Ein unerträglicher Gestank herrschte. Die französischen Ärzte hielten sich die Nase zu, wenn sie den Raum betraten und eilten schleunigst wieder hinaus. Alles dies ereignete sich trotz des Vorhandenseins reichlicher Mengen von Verbandmaterial. Auch 6 hilfsbereite deutsche Sanitätspersonen waren im Lager, aber sie durften sich um die Kranken nach den ausdrücklichen Anordnungen der französischen Ärzte nicht kümmern und auch ihr Verbandzeug nicht zur Verfügung stellen.

Es war eben nichts anderes als niedrige Rachsucht und kleinliche menschenunwürdige Gemeinheit, die den Grundzug für die Behandlung der Verwundeten abgab. Bestätigt wird diese Aussage durch gleichlautende eideidliche Verbündeten anderer Gefangener, die in dem gleichen Lager in ebenso schamloser Weise behandelt wurden. Wenngleich diese empörende Behandlung unserer Verwundeten Vergeltungsmahregeln nahelegt, wird die deutsche Regierung doch darauf verzichten, für diese Verhöhnung allgemeiner Menschenrechte an den französischen Kriegsgefangenen in Deutschland Vergeltung zu üben.

Der Krieg gegen Italien.

Der Einzug der Italiener in Wien — ohne Mannschaften.

Schweizer Urteile über die italienischen Verluste.

Berlin, 9. Aug. (Zens. Bl.) In der Schweiz geht, wie der „B. L. A.“ berichtet, über die bisherigen Verluste der Italiener die mannigfaltigsten Gerüchte um; nach dem einen sollen sie bereits 180 000 bis 200 000 Mann betragen! Man sagt, daß, wenn die Italiener so weiter kämpfen — sie planen ja bekanntlich einen „Stoß ins Herz Österreichs“ — bei Verwirklichung dieser Absicht das Eintreffen in Wien ohne Mannschaften erfolgen könnte.

Neue italienische Einberufungen.

W. T. B. Rom, 10. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das amtliche Militärblatt veröffentlicht die Einberufung der ersten und zweiten Kategorie folgender Jahrgangsklassen: Die Garde des Jahrgangs 1887, die Infanterie und Alpenjäger des Jahrgangs 1888, die Alpenjäger des Jahrgangs 1887, die Artillerie der Jahrgänge 1885 und 1887, die Infanterie einschließlich der Garde des Jahrgangs 1876. Der Bestimmungstermin ist der 14. August.

Zwei Schloßwächter in Mailand überfallen.

W. T. B. Zürich, 10. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Am Freitag wurden am hellen Tage auf der Straße zwei Wächter von der Wache des königlichen Schlosses hinterläßt überfallen. Von allen Seiten sprangen Selbsthelfer hinzu, so daß angenommen wird, daß es sich um ein Komplott handelte. Beim Einschreiten der Polizei entspann sich ein Handgemenge. Schließlich wurden zwölf Personen verhaftet. Die Mailänder Presse bezeichnet das Ereignis als einen offenen Aufbruch.

Die Zuspitzung des türkisch-italienischen Verhältnisses.

Br. Kopenhagen, 10. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris, daß Italien nunmehr in seinem Verhältnis zu der Türkei eine scharfe

sehen läßt. Pulverrauch und dichter Qualm liegt über dem Ganzen.

Unten auf der Sohle des Bahngleises, die tatsächlich in einem sechs Meter tiefen Hohlweg läuft, ist selbst die Spur des deutschen Artilleriefeuers zu sehen, ein Bollwerk ist in den Schienenstrang gegangen. Über die Brücke — als ob die russischen Kanonen nicht vorhanden wären — trat jetzt eine leichte Munitionskolonne, denn vorn wird viel gebraucht. Selbst gegen Abend läßt das Geschütz noch nicht nach. Maschinengewehre schlagen ununterbrochen ihr Lärmlal, und selbst oben am Himmel beginnt ein Kampf auf Tod und Leben. Eines der großen russischen Flugzeuge, von zwei Propellern getrieben, beginnt eine deutsche Maschine zu beschleichen. Gleichzeitig sehen die russischen Abwehrkanonen dem deutschen Flieger, der den russischen zu übersteigen sucht, tüchtig zu. Bald steigen aber auch deutsche Schrapnells auf. Die beiden Flugzeuge vergrößern die Entfernung zwischen sich und gehen in starken Bogen jedes nach seiner Richtung zurück.

Ununterbrochen rollt das Infanteriefeuer, als ich bei einbrechendem Abend zurückgehe. Die Unseren sind weiter im stürmischen Vorgehen an einem der wichtigsten Punkte dieses an wichtigen Punkten eben nicht armen Kriegsschauplatzes, und eben, da ich diese Zeilen schreibe, meldet mir mein türkische Freundesbruder, Warschau-West sei gefallen. Dieser tapfer Kampf da vor Ostrow, in dem die braven Pommeren so heldenhaft gekämpft haben, hat keinen Teil auch an diesem weiteren glücklichen Lauf nach dem unumstößlichen Gesetz von Ursache und Wirkung.

Alle Gloden von Putz! saugen eben auf Befehl an zu Karten, an die Straßennamen werden große Plakate in deutscher und polnischer Sprache geklebt: „Warschau von den Deutschen besetzt.“ Die Gloden von Putz! läuten wunderbar schön, so schön wie ich selten habe Gloden läuten hören.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

nige Entscheidung herbeiführe. Italien würde in kategorischer Form die sofortige Erfüllung seiner Ansprüche fordern. Die Kriegserklärung werde angeblich in den allernächsten Tagen zu erwarten sein.

Das italienische Kolonialfiasko in Tripolis.

Genf, 10. Aug. (Zens. Bl.) „Giornale d'Italia“ veröffentlicht einen sachmännischen Artikel über die Räunung des Innern von Tripolis mit interessantem Material über bisher verheimlichte Ereignisse und die inneren Ursachen des Kolonialfiaskos in Tripolitania, des trotz scheinbarer Ruhe niemals wirklich pazifiziert gewesen sei. Die Kolonie litt durch das bekannte Einberufungsdekret vom 6. November 1911, das die Religionsgefühle der Mohammedaner schwer verletzte, wozu noch das Verbot der Pilgerfahrten kam. Ferner getriebe „Giornale d'Italia“ ein, daß die Regierung in der Kolonie zwischen extremer Schwäche und extremer Härte geschwankt habe, so daß kein sicheres Verhältnis zwischen der Krone und Italienern habe aufkommen können. Interessant ist auch das Eingeständnis, daß die Italiener ihren Eingekerkerten-Kriegsgenossen zu freigebig gutbezahlte Einheiten und anderes schenken. Oberst Piani, der den Feldzug in der Ostzone leitete, habe den schwersten Fehler begangen, eingeborene Banden gegen die Aufständischen zu rekrutieren, obwohl die italienische Regierung den Eingeborenen festersteht die Milizfreiheit versprochen hätte. Diese Banden meuterten bekanntlich, als sie gegen ihre Landsleute gefordert wurden. Die Schwierigkeiten des Rückzuges durch die aufständischen Gebiete werden in dem Artikel nur angedeutet. „Giornale d'Italia“ schließt mit der Forderung, daß ein vollständiger Wechsel im System und bei den Beamten nötig sein werde, wenn erst das innere Gebiet wieder erobert sei.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

Ein feindliches Unterseeboot zum Sinken gebracht.

W. T. B. Konstantinopel, 10. Aug. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellenfront brachte gestern früh 5.50 Uhr eines unserer Wasserflugzeuge durch Bomben ein feindliches Unterseeboot vor Sulair zum Sinken. Bei Ari Burnu waren wir vorgestern wiederholte Angriffe des Feindes zurück und fügten ihm Verluste bei. Bei Sedd-ul-Bahr gerieten wir eine feindliche Bombenwerferstellung. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Wie die Verbündeten an den Dardanellen Seekrieg führen.

W. T. B. Konstantinopel, 10. Aug. (Nichtamtlich.) Die Agence Wolff berichtet: Unsere Feinde wollen durch ihre Handlungstaktik zur See der Humanität den Krieg erklären. Am 6. Juli torpedierte ein feindliches Tauchboot im Hafen von Mudros den Dampfer „Bije“. Der Torpedo verursachte jedoch keinen Schaden. Das Schiff wurde für den Rest der Fahrt verwendet. Am 7. Juli versuchte ein Dampfer bei Rodosto einen gescheiterten Dampfer wieder flott zu machen; er wurde von einem feindlichen Tauchboot torpediert, ohne der Mannschafft Zeit zu lassen, das Schiff zu räumen. Dieses Schiff diente ebenfalls keinen militärischen Zwecken.

Englische Verstärkungen für die Dardanellen.

Osaka, 9. Aug. (Zens. Bl.) Aus England eingetroffene holländische Korrespondenten berichten, daß ein neues Kontingent von 2000 Jägern und 15 000 Engländern nach den Dardanellen eingeschifft wurde.

Englische Maßregeln zur Hinderung der Pilgerfahrt.

W. T. B. Kairo, 10. Aug. (Nichtamtlich. Reuter.) Die Regierung kündigt an, daß es unmöglich sei, die Pilgerfahrt nach Mekka wieder um ein Jahr aufzuschieben. Sie verbietet die Pilgerfahrt zwar nicht, aber sie übernimmt keine Verantwortung für die Beförderung der Pilger, für welche auch die Preise erhöht werden.

Der Krieg über See.

Die japanische Ministerkrisis.

Br. Amsterdam, 10. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die „Times“ meldet aus Tokio: Graf Okuma bleibt Ministerpräsident. Der Minister des Auswärtigen Baron Kato wird wahrscheinlich durch Baron Motono, den Botschafter in Petersburg, ersetzt. Finanzminister Wakatsuki tritt zurück und Admiral Kato wird der Nachfolger des Admirals Tsubo als Marineminister.

Aus den japanischen Gefangenenlagern.

Frankfurt, 10. Aug. Nachrichten aus Japan zufolge sind die drei Gefangenenlager auf der Insel Kiof: Kurums, Sukuoka und Kumamoto zu einem großen Konzentrationslager in Kurum vereinigt worden. Es befinden sich dort seit Mitte Juni 75 deutsche Offiziere und 1260 Mann.

Die Neutralen.

Das Werben des Vierverbandes um den Balkan.

Frankfurt, 10. Aug. (Zens. Bl.) Wie die „Zf. Stg.“ aus offensichtlich gut informierter Stelle erfährt, dürften nach Mitteilungen, die aus dem Balkanhaushalten vorliegen und in Berliner diplomatischen Kreisen für richtig gehalten werden, die neuesten Schritte, welche die Tripel-Entente und Italien in Sofia, Athen und Nikos unternehmen haben, von vornherein als erfolglos anzusehen sein. Bulgarien besteht, man kann wohl sagen, unberührt auf der sofortigen durch Befragung zu vollziehenden Auslieferung des serbischen Mazedoniens und des griechischen Kavalas. Es läßt sich durch Versprechungen des Vierverbandes nicht beirren, und bis jetzt hat der Vierverband nichts anderes als gute Hoffnungen und Versprechungen zu leisten vermocht. Er hat weder die Zustimmung Serbiens noch die Griechenlands zu den von Bulgarien verlangten Abtretungen, sondern er bemüht sich erst, in Nikos und Athen Nachgiebigkeit zu empfehlen und hat dort damit bis jetzt nur verschärfte Vertimmung hervorgerufen, wird voraussichtlich auch nichts anderes erreichen.

Nur noch Hoffnung auf Rumänien?

Br. Lugano, 10. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) In Rom liegen schlechte Nachrichten über die Verhandlungen des Vierverbandes mit Griechenland vor. Nicht nur Genua lehnt jedes Nachgeben ab Bulgarien ab, sondern auch Benizelos scheint der gleichen Ansicht zu sein. In dem allgemeinen Pessimismus bleibe nur die Hoffnung auf Rumänien. Der offizielle „Messaggero“ spricht jedoch von der Neutralität des ganzen Balkans.

Eine entschieden rumänische Richtigstellung.

Kopenhagen, 9. Aug. (Zens. Bl.) Die „Berlingske Tidende“ hatte die Pariser Sensationsnachricht wiedergegeben, daß Rumänien Ende August an der Seite des Vierverbandes in den Krieg eintreten wolle. Darauf ist dem genannten Blatte vom hiesigen rumänischen Generalkonsul das folgende kategorische Demarche zugeworfen: „Die von Ihnen gebrochene Nachricht über einen Verbandsabschluß Rumänians mit dem Vierverband und über das Eingreifen Rumänians gegen die Zentralmächte ist eine bedauerliche Mystifikation und ich bitte Sie, davon Kenntnis zu nehmen, daß diese Marnachricht jeder Grundlage entbehrt.“

Die Erbitterung in der rumänischen Landwirtschaft.

Der Kultusminister mit Gewalt aus einer Versammlung entfernt.

Br. Bukarest, 10. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die Erbitterung der rumänischen Agrarier gegen die Regierung hat nicht nur, wie berichtet, auf dem vor kurzem hier verammelten Kongreß der Landwirte heftigen Ausdruck gefunden, sondern gewinnt auch im Lande immer mehr an Ausdehnung. Die Mitglieder der Regierung, die versuchen, in den agrarischen Versammlungen auf dem Lande das Verhalten der Regierung zu rechtfertigen, ergeht es vielfach recht übel. So ist vor kurzem dem Kultusminister in Dacia in Braila dasselbe widerfahren wie seinem Kollegen, dem Arbeitsminister Angelescu, auf dem Kongreß in Bukarest. Dacia wurde nicht nur am Sprechen verhindert, sondern er wurde auch unter den schwersten persönlichen Beschimpfungen aus dem Versammlungssaal mit Gewalt entfernt. Die Erbitterung der Agrarier gegen die Regierung ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß 2 L. allein der Preis für Weizen in den letzten Tagen um 50 Prozent gefallen ist.

Ein bemerkenswerter Entschluß des Königs von Griechenland.

W. T. B. Athen, 10. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Meldung, daß der König den Bunsch gekauert habe, Benizelos zu sehen, wird dementiert. Dagegen wird berichtet, daß der König sämtliche früheren Ministerpräsidenten vor Eröffnung der Kammer zu sich kommen lassen wird.

Königin Wilhelmina von Holland an Papst Benedikt.

W. T. B. Genf, 10. Aug. (Nichtamtlich.) Nach Blättermeldungen aus Rom wird in gut unterrichteten Kreisen erwartet, daß die Königin Wilhelmina der Niederlande dem Papst in einem Schreiben ihre Glückwünsche zu dem Wiederherstellung des Friedens gerichtet werden. Die Bestrebungen ausgedrückt hat.

Englische Besorgnisse um die Neutralität Schwedens.

„Beunruhigend deutschfreundlich!“

Br. Amsterdam, 10. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Wie auf Verabredung bringen heute alle großen englischen Blätter lange Artikel über Schwedens Neutralität, aus denen hervorgeht, daß Schweden beunruhigend deutschfreundlich ist. Am weitesten geht die „Morning Post“, deren Artikel beginnt: Seit Monaten sei in Schweden eine beunruhigende Haltung gegen Rußland und dessen Verbündete. Ermutigt durch die deutschen Erfolge in Polen tritt der alte schlummernde Haß gegen Rußland so stark hervor, daß der Schreiber dieser Zeilen, der aus dem Kaukasus nach England unterwegs war, in Rußland die Meinung verbreitet fand, Schweden stände im Begriff, sich mit Deutschland zu verbinden und Rußland den Krieg zu erklären. 11 000 Munitionsarbeiter in den Vereinigten Staaten im Ausstand.

Rotterdam, 10. Aug. (Zens. Bl.) Nach einer New Yorker Meldung des „Rotterdamischen Courant“ befinden sich 11 000 Munitionsarbeiter wegen Lohnfortschreitigkeiten im Ausstand. Das sei ein Schicksal (!) der gesamten Munitionsarbeiter in den Privatbetrieben der Vereinigten Staaten.

Streikvorboten auch in den Neu-Englandsstaaten.

W. T. B. London, 10. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Daily Chronicle“ schreibt, daß aus Verichten aus New York die Vorboten eines Streiks der Munitionsarbeiter in den Neu-Englandsstaaten bemerkbar sind. Die Organisations der Streikbewegung haben sich mit den Arbeiterführern über die Forderung höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit beraten. Falls die Forderung nicht bewilligt wird, würde im September eine halbe Million Arbeiter zum Ausstand aufgefordert werden.

Anerkennenswert energisches Vorgehen der sächsischen Regierung gegen den Lebensmittelmittelwucher.

Eine neue Verordnung zur Bekämpfung des Lebensmittelmittelwuchers hat der sächsische Minister des Innern erlassen. Sie fordert die Behörden auf, mit Nachdruck, schnell und rücksichtslos gegen den Wucher vorzugehen. Das Ministerium erwartet, daß die Polizeibehörden diese Aufgabe kräftig in die Hand nehmen und, ohne erst die Anzeigen und Beschwerden der Bevölkerung abzuwarten, die Preise der einzelnen Lebensmittel und die Verhältnisse des örtlichen Marktes einer gründlichen Prüfung unterziehen. Wo immer die Vermutung vorliegt, daß in den Preisen von Gegenständen des täglichen Bedarfs übermäßige Gewinne enthalten sind, sei mit unerbittlicher Schärfe auf den Grund zu gehen. Stelle sich heraus, daß der Gewinn des Verkäufers in mäßigen Grenzen bleibe, so sei weiter der Gewinn des Zwischenhändlers oder Großhändlers und letzten Ende des Erzeugers zu untersuchen. Er gibt sich an irgend einer Stelle ein übermäßiger Gewinn, so

In allen Vertrauens-Angelegenheiten wenden Sie sich nur an Welt-Defektive „Kosmos“, Quisenstraße 22, Telefon 4180.
Privat- u. Staats-Ankünfte diskret. — Ehescheidungsachen. — Vermittelungen. — Recherchen. — Beobachtungen unauffällig.

Amiliche Anzeigen

Warnung.

Da infolge der Verordnung des Bundesrats, betreffend die Streckung der Hafenvorräte die Leistungsfähigkeit der Werde sich vermindert, wird es erforderlich, daß auch die Beladung der Wagen im allgemeinen verringert wird. Ich nehme aus diesem Grunde Veranlassung, auf die Bestimmung im § 46 der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 hinzuweisen und deren genaue Beachtung zu fordern. Nach dem Wortlaut dieser Verordnung darf die Ladung eines Fuhrwerks nicht schwerer sein als die Trag- und Leistungsfähigkeit des Gespanns. Zuwiderhandlungen ziehen die im § 92 der genannten Verordnung angeordnete Strafe nach sich.

Wiesbaden, den 26. Juni 1915.
Der Polizeipräsident v. Schenk.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 11. August 1915, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Hause Hebergasse 3, dahier, öffentlich, auf Grund Gerichtsbeschlusses, gegen Barzahlung:

1 Kartonschneidemaschine u. 1 Papier-
schneidemaschine.
Wiesbaden, den 9. August 1915.
Reiner, Gerichtsvollzieher,
Rauenthaler Straße 14, 3.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 11. August 1915, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause

Helenenstraße 6, hier:
1 Pianino, 1 Büfett, 1 Sekretär,
1 Schreibtisch, 1 vollständ. Bett, je
1 Spiegel, 1 Küchenschrank, 2 Kleider-
schränke, 1 Polster-Garnitur, drei
Kammern, 2 Vertikale, 1 Näh-
maschine, 1 Koffer, 1 Tisch, 1 Stuhl,
1 Spiegel, 1 Bild u. a. m.
Öffentlich meistbietend zwangsweise
gegen Barzahlung.

Landesrat, Gerichtsvollzieher,
Dorfstraße 12, 1.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 11. August 1915, nachm. 3½ Uhr beginnend, werde ich im Pfandlokal

Moritzstraße 7
öffentlich meistbietend zwangsweise
gegen Barzahlung versteigern:

1 Büfett, 2 Schreibtische, 1 Wasch-
tisch, 1 Kessenschrank, 1 Erker, eine
Kasse, 1 Federwagen, 1 Maß Weis-
wein, versch. Flaschenweine u. a. m.
Wiesbaden, den 10. August 1915.
Richter, Gerichtsvollzieher,
Oranienstraße 48, 1.

Verdingung.

Die Ausführung der äußeren Ber-
putzarbeiten an dem Neubau
Lecum II (Los 1 u. 2) soll im Wege
der öffentlichen Ausschreibung ver-
dingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeich-
nungen können während der Ver-
mittlungsstunden im Verpö-
nungsgebäude, Friedstraße 10, Zim-
mer Nr. 13 eingesehen, die Angebots-
unterlagen, ausföhrlich. Zeichnungen,
auch von dort gegen Barzahlung oder
Beitragsgeld (Einsendung von
50 Pf., soweit der Vorrat reicht, be-
zogen werden.

Verschlöfene und mit der Auf-
schrift „D. A. 54“, Los ... versehen
Angebote sind spätestens bis
Freitag, den 13. August 1915,
vormittags 9 Uhr,

hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote er-
folgt — unter Einhaltung der obigen
Los-Reihenfolge — in Gegenwart
der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Verdingungs-For-
mulare eingereichten Angebote wer-
den berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 5. August 1915.
Städtisches Bauamt.

Nichtamiliche Anzeigen

Spalierbirnen,

feinstes Tafelobst, 10 Pfund nur
2.50 RM., gibt ab Gärtnerei Wald, am
Sonntags, östl. der Heiliger Straße.

Damenkleider,

elegant u. gut sitzend, werden ange-
fertigt bei J. Hertz, Wiener
Schneider, Marktstraße 10, Hotel
Grüner Wald. Hochfeine neue Stoffe
sind sofort eingetroffen.

Kurhaus-Voranstaltungen am Mittwoch, 11. August.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert
des städt. Kurorchesters in der
Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Nun bitten wir den heiligen Geist,
Choral.

2. Ouvertüre zu der Operette „Der
Bettelstudent“ von Millocker.

3. Schwungräder, Walzer von
J. Strauß.

4. Begegnung, Ständchen von
Lehmann.

5. Potpourri aus der Operette „Der
Zigeunerbaron“ von J. Strauß.

6. Zur Fahne, Marsch von Sabathil.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kapellmeister J. J. J.

Nachmittags 4½ Uhr:

1. Amazonen-Marsch von
F. v. Blon.

2. Ouvertüre zur Oper „Don Juan“
von W. A. Mozart.

3. Soldatenchor aus d. Oper „Faust“
von Ch. Gounod.

4. Glückliche Jugendjahre, Pot-
pourri von A. Schreiner.

5. Volkssänger, Walzer von
Joh. Strauß.

6. Ouvertüre zur Oper „Der erste
Glückstag“ von D. F. Auber.

7. Andante von H. Vieuxtemps.

8. Potpourri aus der Operette „Der
Vogelhändler“ von C. Zeller.

Abends 8½ Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Das Glöck-
chen des Eremiten“ von
A. Maillart.

2. Am Rhein und beim Wein, Lied
von F. Ries.

3. Fantasie aus der Oper „Mignon“
von A. Thomas.

4. Du bist die Ruh von F. Schubert.

5. Eine schwedische Bauernhochzeit,
Suite von A. Södermann.

6. Ouvertüre zu „Die Fledermaus“
von Joh. Strauß.

7. Fantasie aus „Preziosa“ von
C. M. v. Weber.

Da mein Mann zum Heere ein-
gezogen ist, bin ich gezwungen, mein
Geschäft zu schließen. Offiziere da-
her Linb., Stollwerck, Gula-Peter-
Köhler, Gailers Schokolade ufm. zu
außerordentlichem Preis. Konditorei Wenz,
Ritterstraße 12.



Konservendose

„Ideal“

ohne Klammer, ohne Lötung,

1/4 1/2 1 Ko.

35 45 60

Nietschmann

Ecke Kirchgasse und
Friedrichstraße.

Perfekte Fadenschneiderin
m. f. Ref. u. pr. Schnitt, empf. sich in
u. außer dem Hause. Näheres bei
H. Scharnhorststraße 27, Bld. 2 r.

Grossen Erfolg

erzielen jeden Tag die beliebten Komiker

Gebrüder Herrnfeldt mit Fräulein
Hanni Weise in
„Die Hochzeit des Isidor Blumentopf“

oder: **Endlich allein.**

Das entzückendste Lustspiel der Gegenwart
in 3 Akten.

Odeon-Theater.

Anthracitkohlen I u. III.

Anthracit, Giform, liefert billigst
Friedrich Laub, Albrechtstraße 20.
Telephon 444.

Schreibmaschine,
Torpedo, sehr gut erhalten, billig zu
verlaufen Hellmuthstraße 27, 2.

Bessere Wohnzim.-Einrichtung

(Eich-, Herrngimmer) u. Schlafzim.-
Einrichtung, sowie zwei einzelne voll-
ständige Betten u. ein Pianino aus
dem Nachlaß des verst. Vaters
haben freihändig zu verk. Ansehen
zwischen 12 u. 1½ u. 3 u. 5 Uhr.
Hierher, Erbengüterstraße 87.
Fran Urban, Bue.

Antike Gegenstände,

als Porzellane, Figuren, Tassen,
Näbel u. Delgemälde werden gegen
ausg. Preise zu kaufen gesucht. Off.
u. S. 328 an den Tagbl.-Berlag.

Zu kaufen gesucht ein gebrauchter

Dienstler-Sattel

nebst Lederzeug. Angebote unter
D. 338 an den Tagbl.-Berlag.

Durchaus tüchtiger, selbständiger

älterer

Elektromonteur

bei hohem Lohn findet sofort dauernde
Stellung. Nur gut empfohlene Leute
mit besten Zeugnissen wollen sich
melden bei

J. Dofflein,

Elekt. Installationsgeschäft.

Junger Gärtnergehilfe

sofort gesucht. Gärtner G. Ruffe,
Hollstraße.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Gepie

Änderungen werden nach
dem gleichen Tage erledigt
Anschließend gegen Berechnung

Frank & Marx
Kirchgasse 31, Wiesbaden, Telephon 4180

Meroberg Wiesbaden.

Bei günstiger Witterung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr ein

Wohltätigkeits-Konzert

der Kapelle des Ersatz-Bataillons Nr. 80

zu Gunsten des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz
statt.

Leiter: Herr Kapellmeister Haberland.

Eintrittspreis: 30 Pf.

F 281

Verloren.

Am Sonntag von Wiesbaden nach
Wiesbaden aus der Straßenbahn ge-
fallen ein buntes gemaltes Seidentuch,
enthaltend eine Handarbeit (Nähen in
Ausschnitt u. Hochstiche). Abzug
gegen Belohnung bei Hamburger
u. Weil, Marktstraße, Ecke Neugasse.

Silbernes Handtäschchen

von Wiesbaden nach Schierstein ver-
loren. Klopstockstraße 21, Part.

Verloren eine Farguette

auf dem Wege von Gaussee nach
Schlangenbad. Niederbr. Belohnung
Rings, Peterstraße 13, 2 St., Frau
Komm.-Rat Wobst.

Am Montagabend verlor Haus-
diener von Wiesbaden (Schiff) bis
Wiesbaden (Kurtz).

schwarzen Herren- Ueberrock.

Gegen gute Belohnung abgegeben
beim Portier des Kaiser Hof.

Kleine braune Ledertasche (traktat)
zugelassen Dreieckstraße 4, B. r.

Zurückgekehrt

Sanitätsrat

Dr. Dudenhöffer.

Von der Reise zurück.

Dr. Hess,

Wilhelmstrasse 16.

Familien-Nachrichten

Kriegsgetraut.

Herbert Singer

Rechtsanwalt

Annie Singer

geb. Goldstein

Berlin Wiesbaden

9. August 1915.



Statt jeder besonderen Mitteilung.

Gestern Rath auf dem Felde der Ehre den Heldentod für
König und Vaterland unser geliebter, sonniger Sohn,

Otto Fresenius,

Hauptmann u. Batterieführer im Inf.-Feld-Artillerie-Regt. 25,
Ritter des Eisernen Kreuzes
und Inhaber der hessischen Tapferkeitsmedaille.

Wiesbaden, den 10. August 1915.

Geh. Regierungsrat Professor Dr. H. Fresenius u. Frau,
Eva, geb. von Hensdy.



Den Heldentod für das Vaterland starb am 31. Juli 1915 unser lieber
guter Sohn, Enkel, Bruder und Schwager,

Paul Brüne

Leutnant in einem Landw.-Inf.-Regt., Inhaber des Eisernen Kreuzes

im Alter von 31 Jahren.

Nach amtlicher Mitteilung wurde sein Sarg neben dem des Hauptmanns der
2. Komp. auf dem östlichen Weichsel-Ufer „unter dem Donner der Kanonen einer weiter
links siegreich kämpfenden Division“ am 1. d. M. in die Erde gesenkt. Ez. 24, 16.

B. Brüne, Pfr. em., und Familie.

Wiesbaden, Adorf i. W., Buenos Aires,
den 9. August 1915.

Von Beileidsbezeugungen bitte abzusehen.

Trauer- Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K 112

Städtischer Zucker-Verkauf,

Marktstraße 17,

vormittags von 8—1 Uhr,

nachmittags von 3—8 Uhr.

Feinster Grieszucker per Pfund 26 Pf.

in beliebigen Quantitäten.

Der Verkauf erfolgt an jedermann unter Vorzeigung der Brotausweis Karte.

F299

Der Magistrat.

Städtischer Marktstand,

hinter dem Rathaus, Dern'sches Terrain.

Verkaufszeit täglich von 8—1 Uhr.

Prima gelbe Kartoffeln 1 Kumpf (8 Pfund) 56 Pf.

1/2 Kumpf (4 Pfund) 28 Pf.

Von Mittwoch an: **Ia Weiß- u. Rotkraut (Pfälzer)**
zu billigsten Tagespreisen.

Von Donnerstag an: **Beste Stangen-Einmachbohnen**
per Pfund 16 Pf.

Abgabe nur gegen Vorzeigung der Brotausweis Karte.

F299

Der Magistrat.

Eingetroffen:

Ia neues Sauerkraut pfd. 20 pf.

Ia neue Matjesheringe St. 13 "

Zu haben in den Verkaufsstellen von

Adolf Harth.

Billiger Kartoffelverkauf.

Schöne gelbe Ware, gelangt, so
lange Vorrat reicht, zum Preise von
7 Mt. per Sack, 10 Pfund 75 Pf.,
im Laden 25 Wagemannstraße 25
zum Verkauf.

Zwiebeln,

10 Pfund 1.65, Kapsel, 10 Pfund 80,
80, 110 Pf., alles andere Obst billig.
Blatter Straße 130.

Reklame-Angebot

Wasch-Röcke

Serie I 2.95

Serie II 3.95

Blumenthal

K87

Stod- u. Schirmfabrik
W. Renker, Marktstr. 32.
Reparieren und Heberziehen
schnell und billig. — Telefon 2201.

Von den Kriegern im Felde als an-
erkannt gute
Metzwurst
empfiehlt Metzgerei Fritz Brenner,
Belfriedstraße 5.

**Bohnen- und
Saftpressen,
Fleischmaschinen,
Kaffeemühlen,
Messerpummaschinen,
auch Reparatur und Schleifen.**
Ph. Krämer, Langgasse 26.

**Große saftige
Zitronen**
Stück 10 und 12 Pf.
empfiehlt
P. Lehr, 874
Ellenbogen 4, Moritzstr. 13.
Jetzt werden mehrere 100 Paar
Stiefel für Damen, Herren, Kinder,
weil Einzelpaare, Rest- u. Muster-
paare billig verkauft Neugasse 22, 1.



„Rex“-Gläser

haben sich seit Jahren glänzend bewährt.
— Ca. 150,000 am Platze im Gebrauch. —

Garantie für jedes Stück!

„Rex“-Gläser

passen in alle vorhandenen Apparate.

„Rex“-Gläser

können auch ohne Apparat gebraucht werden.

„Rex“-Gläser

sind gegenwärtig in allen Grössen am Lager.

„Rex“-Gläser

bitte immer rechtzeitig zu bestellen, da infolge Personalmangel
unmöglich alles „sofort“ geschickt werden kann!



Kleine
Burgstrasse

Erich Stephan

F. 736 u. 4936.

Ecke
Häfnergasse

K 133

Erdal

ist wieder geruchfrei.
Ohne Preiserhöhung.

F 83